

angewiesen; denn dafs es unter den uns bekannten Natursprachen solche geben sollte, welche auf dem Standpunkt der ersten oder zweiten Periode stehen, halte ich für sehr unwahrscheinlich; ja ich möchte fast glauben, dafs es in der menschlichen phylogenetischen Sprachentwicklung überhaupt niemals eine solche Phase gegeben hat. Jede Menschensprache, auch die roheste und rudimentärste, umfaßt schon alle drei Perioden — vielleicht dafs sich in den Thiersprachen jene niederen Entwicklungsstufen wiederfinden liefsen.

In anderen Punkten ist die Parallelisirung durchzuführen. Die Laute des dritten Articulationssystems (Gaumenlaute) treten beim Kinde erst spät auf und fehlen bei manchen Naturvölkern; andererseits hat das Kind, wie auch der Naturmensch, einige Laute, z. B. Schnalztöne, die in den Cultursprachen fehlen.

Noch zahlreichere Analogien zeigen Sprachform und Sprachinhalt bei Kindern und Naturvölkern; bei beiden findet sich nach G.: ein sehr geringer Wortschatz, die Echosprache, eine gleiche Art des Zählens und Erzählens, das Fehlen von Sammelnamen.

Ein vergleichendes Studium von Kindessprache und Natursprachen wird, des sind wir sicher, für Psychologie und Linguistik reichste Ausbeute liefern. Nur mufs man sich vor allzuweit gehenden Analogieschlüssen hüten und darf nie vergessen, dafs ein für die sprachliche Ontogenese sehr wichtiges Moment in der Phylogenese völlig fehlt; nämlich die fortwährende Beeinflussung durch eine Sprache, welche auf einer weit höheren Stufe der Entwicklung steht.

W. STERN (Breslau.)

MAX FRIEDMANN. Ueber die Entwicklung des Urtheils bei Naturvölkern.

III. intern. Congr. f. Psychol., S. 432—434.

Vortragender vermifst — mit Recht — in fast allen neueren Arbeiten zur „Völkerpsychologie“ die eigentliche psychologische Analyse. Die Frage z. B., „ob die formalen Prozesse des Denkens bei Naturvölkern die gleichen wie die unsrigen seien, m. a. W. ob unsere Denkformen eine Entwicklung und Veränderung im Laufe der Zeiten erlitten haben“, ist nur selten gestellt worden und doch von grösster Wichtigkeit, namentlich da dann die Vergleichung mit der individuellen Entwicklung der Denkformen im Einzelmenschen möglich wird.

F. stellt nun eine Reihe von Leitsätzen auf, welche die Beschaffenheit des reflectirenden Denkens im Naturmenschen festlegen sollen; dieselben beziehen sich auf das Vorherrschen des Analogieschlusses, die Schwierigkeit, Analogie und Identität zu trennen, die Schwierigkeit und Kritiklosigkeit der Abstraction, die Spärlichkeit der Begriffsbildungen. (Ref. darf wohl erwähnen, dafs der grösste Theil dieser Eigenthümlichkeiten des naiven Denkens in seinem Buch „Die Analogie im volksthümlichen Denken“ ausführlich geschildert und der psychologischen Analyse unterzogen worden ist.)

W. STERN (Breslau.)

J. ROYCE. The Psychology of Invention. Psychological Review 5 (2), 113—144. 1898.

JASTROW. The Psychology of Invention. Ebda. (3), 307—309.

Um etwas eine Erfindung zu nennen, pflegt man davon Wichtigkeit und Neuheit zu verlangen. Aber dies sind relative Begriffe. Von